

»Papierbedarf: 0,3 Tonnen«

Umgang mit Ressourcen im Mitteldeutschen Verlag (Halle/Saale) in den 1960er Jahren

Marlene Kirsten

Bei der Lyrikanthologie *Sonnenpferde und Astronauten*¹ handelt es sich um ein aufwendig gestaltetes Buch: Ein Querformat von 19×24 cm mit Schmuckumschlag und blauem Leineneinband, beide bedruckt mit stilisierten Seepferden in gelben Sonnen. Versammelt sind Gedichte von zehn Autoren. Als Zwischentitel dienen fast leere Seiten, mit Autornamen und der vom Umschlag übernommenen Sonnenvignette. Weiteres Ausstattungsmerkmal sind zwölf seitenfüllende, teils doppelseitige Illustrationen. Die Anthologie ist 1964 im Mitteldeutschen Verlag (MDV) in Halle erschienen, als Nachfolgeband der drei Jahre zuvor erschienenen Gedichtauswahl *Bekanntschaft mit uns selbst. Gedichte junger Menschen*.² Auch dieser Band ist illustriert, beschränkt sich aber auf eher klassische Text-Bild-Kombinationen. Die Grafiken weisen gleichwohl eine stilistische Vielfalt auf, unter anderem als Resultat unterschiedlicher Urheber. Beide Anthologien wurden von Gerhard Wolf zusammengestellt und präsentieren dem Lesepublikum der DDR Texte junger Lyriker*innen, die noch keinen Einzelband publiziert haben.

Die in beiden Buchprojekten großzügigen Investitionen hinsichtlich Gestaltung, Material und Personal versetzen in Erstaunen, handelt es sich bei den versammelten Texten doch um Gedichte von Autor*innen, die 1961 respektive 1964 noch am Anfang ihrer Karrieren standen, unter ihnen Volker Braun, Heinz Czechowski und Sarah Kirsch. Die Anthologie *Sonnenpferde und Astronauten* wird zwar bereits wenige Jahre nach Erscheinen als »legendär«³ und auch in jüngster Zeit als

1 Gerhard Wolf (Hg.): *Sonnenpferde und Astronauten. Gedichte junger Menschen*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 1964.

2 Gerhard Wolf (Hg.): *Bekanntschaft mit uns selbst. Gedichte junger Menschen*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 1961.

3 Gregor Laschen: *Lyrik in der DDR. Anmerkungen zur Sprachverfassung des modernen Gedichts*. Frankfurt a.M.: Athenäum 1971, 99.

»eine der literarisch bedeutendsten Anthologien Mitte der 60er Jahre«⁴ beurteilt, aber im Entstehungsprozess des Bandes war dies nicht ohne Weiteres abzusehen. Wie motiviert sich die Anlage der Anthologien in dieser Form? Neigte der MDV zur Verschwendug oder lassen sich die beiden Bände als nachhaltige Publikationsform begreifen?

Das Konzept der Nachhaltigkeit berührt drei voneinander in Wechselbeziehung stehende Dimensionen und meint, »Umweltgesichtspunkte gleichberechtigt mit sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu berücksichtigen.«⁵ Das ressourcenbewusste Wirtschaften und Handeln ist nicht allein auf die Gegenwart ausgerichtet, sondern denkt zukünftige Generationen mit. Die jüngere Forschung zur Umweltpolitik in der DDR zeigt Debatten zu Umweltthemen bereits in den 1950ern und 1960ern auf.⁶ Wie sehr die Papierindustrie über eine nachhaltige Produktion nachdachte, wurde durch die Wirtschaftsgeschichte bislang nicht in den Blick genommen.⁷ In diesem Aufsatz beschränken sich die Überlegungen auf den Einzelfall des MDV in den 1960ern und die verlagsbezogenen, produktionsseitigen Entscheidungen und Diskussionen. Um diese nachzuvollziehen und den Umgang mit Ressourcen zu kontextualisieren, wurden neben Zeitungsartikeln Werbemittel und Akten des MDV gesichtet. Außerdem hinzugezogen wurden Korrespondenzen zwischen Halle und dem Druckerei- und Verlagskontor (DVK), die heute im Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde aufbewahrt werden. Dem Kontor war der MDV bis Mitte der 1960er unterstellt und musste diesem als zentralgeleitete volkseigene Industrie jährlich Rechenschaft über sein Wirtschaften ablegen.

4 Carmen Ulrich: *Bericht vom Anfang. Der Buchmarkt der SBZ und frühen DDR im Medium der Anthologie (1945–1962)*. Bielefeld: Aisthesis 2013, 242.

5 Rat für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltige Entwicklung, <https://www.nachhaltigkeitsrat.de/nachhaltige-entwicklung/> (zuletzt abgerufen am 13.06.2022). Der Rat schließt mit diesem Verständnis an die weiterhin maßgebliche Definition der Brundtland-Kommission von 1987 an: »Dauerhafte Entwicklung ist Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.« (Volker Hauff (Hg.): *Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Greven: Eggenkamp 1987, 46).

6 Vgl. Tobias Huff: Über die Umweltpolitik der DDR. Konzepte, Strukturen, Versagen. In: *Geschichte und Gesellschaft* 40 (2014), 523–554. Die DDR verabschiedete als zweites europäisches Land nach Schweden schon 1970 ein Umweltschutzgesetz zur »planmäßige[n] Gestaltung einer sozialistischen Landeskultur« (Landeskulturgesetz), vgl. Gesetzbuch der DDR 1970, Teil 1, Nr. 12.

7 Die wirtschaftsgeschichtliche Forschung zur Papier- und Druckindustrie der DDR wurde bisher nur in Ansätzen unternommen (vgl. Heinz Schmidt-Bachem: *Aus Papier. Eine Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Papier verarbeitenden Industrie Deutschlands*. Berlin/Boston: de Gruyter Saur 2011, 18, außerdem die für die Nachkriegszeit leicht tendenziöse Darstellung bei Klaus B. Bartels: *Papierherstellung in Deutschland. Von der Gründung der ersten Papierfabriken in Berlin und Brandenburg bis heute*. Berlin: be.bra Wissenschaft² 2011).

In der Gegenwart beschränkt sich die Diskussion um Nachhaltigkeit im Verlagswesen bislang auf die ökologische Dimension des Begriffs. Projekte wie »Nachhaltig publizieren – Neue Umweltstandards für die Verlagsbranche«, das Schlagwort des *Green Publishing* oder das Label »Klimaneutraler Verlag« der Holtzbrinck Unternehmensgruppe sind Beispiele dafür.⁸ Die seit August 2021 auch in der breiteren Öffentlichkeit diskutierte Papierknappheit lenkt den Blick auf die Abhängigkeit des Buchmarkts von anderen Branchen.⁹ Zur Erklärung der Strategie des MDV reicht diese Dimension alleine jedoch nicht aus. Die gesellschaftlichen Kontexte der DDR-Verlagswirtschaft und das kulturpolitische Selbstverständnis des Verlags müssen mitberücksichtigt und als Maßstab für die Nachhaltigkeit verlegerischen Handelns in Betracht gezogen werden. Der Sinn der Buchausstattung erschließt sich erst, wenn man die Motivation nicht allein in der Dependenz von ökonomischen Erwägungen und ökologischer Ressourcennutzung sucht. Das Verhältnis von ökonomischen Entscheidungen und sozialen Gesichtspunkten spielt gleichfalls eine Rolle. Junge Autor*innen sind eine Humanressource für einen Verlag der Gegenwartsliteratur und bedürfen einer nachhaltigen Förderung, um zur Entwicklung des Verlages beizutragen.

1. Zwischen Kulturpolitik und eingefrorenen Vorsätzen

Die Buch- und Verlagsgeschichtsschreibung der DDR analysiert bislang vor allem Verhandlungsprozesse zwischen Autor*innen, Verlagen und staatlichen Institutionen, und zeichnet inhaltliche Abstimmungsprozesse nach. Fragen der Materialität konnten weniger das Interesse der Forschung auf sich ziehen.¹⁰ Dabei entstehen

⁸ Oekom: Nachhaltig publizieren – Über das Projekt, <https://www.oekom.de/special/nachhaltig-publizieren/ueber-das-projekt/c-405> (zuletzt abgerufen am 13.06.2022). Die Diskussion aus buchwissenschaftlicher Perspektive betrachten Corinna Norrick-Rühl/Anke Vogel: *Green Publishing in Germany: A Passing Trend or a True Transition?* In: *Publishing Research Quarterly* 29 (2013), 220–237. Die Praxis der Verlage in den größeren Kontext der materialorientierten Medienökologie stellte Evi Zemanek: *Medienwissenschaft*. In: Ursula Kluwick/dies. (Hg.): *Nachhaltigkeit interdisziplinär. Konzepte, Diskurse, Praktiken*. Wien/Köln/Weimar: Böhlau 2019, 396–420.

⁹ Vgl. beispielhaft Lothar Müller: Suhrkamp gehen die Pappen aus. Papiermangel in der Verlagsbranche. In: *Süddeutsche Zeitung*, 22.08.2021, <https://www.sueddeutsche.de/kultur/papiermangel-papierknappheit-verlage-corona-holz-1-5388888> (zuletzt abgerufen am 13.06.2022). Auch wenn die Gründe für Papierknappheit in Umstrukturierungen der Papierindustrie liegen, also auf einer der Ressource nachgelagerten Ebene, erinnert der Mangel an den Ursprung des Begriffs der Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts.

¹⁰ Ganz aktuell erschienen ist Christoph Links/Siegfried Lokatis/Klaus G. Saur (Hg.): *Deutsche Demokratische Republik. Teil 1: SBZ, Institutionen, Verlage 1 (Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert*, Bd. 5). Berlin/Boston: de Gruyter 2022. Im zweiten Teilband zur

die Druckerzeugnisse der DDR-Verlage zwischen zwei gegenläufigen Tendenzen: Einerseits erinnert man noch heute gerne an die gute Ausstattung der Bücher. Illustrierte Bücher waren Projekte der großen Publikumsverlage. Das »bibliophile Massenbuch«¹¹, das für den breiten Markt produziert wurde, war in der DDR keine Besonderheit, sondern die Regel: »Das schöne, gut gedruckte und gestaltete, geistreich illustrierte Buch in hoher Auflage gehört zu den wesentlichen Aufgaben der belletristischen Verlage in der DDR.«¹² Die Buchgestaltung wurde über verschiedene Maßnahmen unterstützt und war Teil der künstlerischen Ausbildung, so Julia Blume: »Mitte des 20. Jh. nahm die Bedeutung der belletristischen B[uchillustration] ab. Eine besondere Förderung erfuhr die künstlerische B[uchillustration] jedoch in der DDR im Zusammenhang mit dem Ausbau der graphischen Kunst und deren fester Verankerung in den Bildungsprogrammen der Kunsthochschulen.«¹³ Schon im Studium sollte praxisgebunden und im Kollektiv gearbeitet werden; zu diesem Zweck wurden von den Hochschulleitungen entsprechende Abschlussprojekte gefördert und Kooperationsvereinbarungen für Beiträge zu Büchern, Zeitschriften und Ausstellungen abgeschlossen.¹⁴

Der guten Buchausstattung und dem hohen Stellenwert, der der Buchkunst von verschiedenen Stellen zugestanden wurde, stehen andererseits der Papiermangel und die minderwertige Qualität des verwendeten Papiers und der Farben gegenüber, mit denen die Verlage zu kämpfen hatten. DDR-Verlage waren an Papierzuteilungen gebunden, die knapp kalkuliert waren.¹⁵

»Die Verlage konnten ihr Programm also nur auf der Basis eines Papierkontingents aufstellen, das sie selbst nicht bestimmen konnten. Die Papierzuteilung

DDR, geplant für Oktober 2023, ist ein Kapitel zur Buchherstellung vorgesehen. Ich danke Siegfried Lokatis für diese Auskunft.

- 11 Lothar Lang: *Von Hegenbarth zu Altenbourg. Buchillustration und Künstlerbuch in der DDR*. Stuttgart: Hauswedell 2000, 2.
- 12 Lothar Lang: *Malerei und Graphik in der DDR*. 2., verbesserte Aufl. Luzern/Frankfurt a.M.: Bucher 1980, 261. Dieses Selbstverständnis zeigt sich auch in der alljährlichen Prämierung der schönsten Bücher der DDR, damit verbundenen Ausstellungen und weiteren staatlichen Maßnahmen.
- 13 Julia Blume: *Buchillustration*. In: Ursula Rautenberg (Hg.): *Reclams Sachlexikon des Buches*. 3., vollständig überarb. und aktual. Aufl. Stuttgart: Reclam 2015, 84–88, hier: 88. An den Kunsthochschulen wurde eine Bandbreite an graphischen Techniken gelehrt u.a. wurde der Holzschnitt wiederbelebt. Wichtige Ausbildungsorte waren Leipzig, Dresden und die Kunsthochschule in Berlin-Weißensee.
- 14 Vgl. Albert Kapr: Aufgaben und Ziele der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, in: *Bildende Kunst* 19 (1971), 59–64, hier: 63.
- 15 Der Papiermangel ergab sich durch die Demontage von Fabriken in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, später fehlte es an modernen Maschinen (vgl. Bartels: *Papierherstellung in Deutschland*, 437f.). Außerdem stand die Produktion für den Binnenmarkt in Konkurrenz zu Aufträgen für das nicht-sozialistische Ausland.

steckte den Umfang der Produktion ab. Auflagenerhöhungen, Nachauflagen etc. mussten innerhalb des Kontingents ausgeglichen werden.¹⁶

Im Falle des Mitteldeutschen Verlags schwankten die Papierzuteilungen zwischen Ende der 1950er und Mitte der 1960er. »Seit 1958 [...] verschoben sich [zunächst] die Proportionen der Papierkontingentierung massiv in Richtung ›sozialistischer Gegenwartsliteratur‹«,¹⁷ dem Marktsegment, dem der MDV besonders verpflichtet war. Die größere Papierzuteilung hing mit der 1. Bitterfelder Konferenz vom 24. April 1959 zusammen, die der MDV mit ausrichtete.¹⁸ Die Neuausrichtung der Kulturpolitik förderte die Zusammenarbeit von Amateuren und professionellen Kunst- und Literaturakteur*innen, und fokussierte die aktuelle, auf die sozialistische Gegenwart bezogene Literatur; beides beeinflusste die Buchproduktion der DDR in den Folgejahren. 1959 waren von 5781 Tonnen, die für Bücher und Zeitschriften zur Verfügung standen, 3000 Tonnen für Belletristik veranschlagt.¹⁹ Der Anteil der Gegenwartsliteratur bestand mit 1145 Tonnen aus etwas mehr als einem Drittel. Das Kontingent des MDV belief sich 1959 auf 225 Tonnen,²⁰ das entspricht 7,5 Prozent des Gesamtanteils, wurde jedoch nach einer ersten Erhöhung mit den Jahren zusammengestrichen, 1964 auf nur noch 208 Tonnen, da die Verkäufe der Gegenwartsliteratur sich nicht wie erwartet fortgesetzt hatten und Papier für das weitere Sortiment fehlte.²¹

Eine mit der Papierzuteilung mittelbar verbundene Restriktion für die Verlagsarbeit war, dass die Auflage passgenau kalkuliert werden musste. Das Vermeiden von Überbeständen gelang dem MDV jedoch nur ungenügend: »Der Wert der unverkauften Bücher des MDV stieg im Verlauf des Jahres 1961 von 350000 DM auf 1,657 Millionen DM. Im Sommer 1962 meldete der LKG aus Leipzig, daß die Bestände des Verlages auf 2,2 Millionen angewachsen waren.«²² Das Druck- und Verlagskontor bat um Makulierung der Bestände und eine Vermeidung einer solchen Anhäufung in der Zukunft. Der Verlag versuchte bereits seit 1961, eine bessere Umsetzung der zugeteilten Papiermittel und einen höheren Anteil verkaufter Bücher zu erreichen. Die Maßnahme der Auflagenkürzung neu erscheinender Bände führte allerdings zu Protest seitens einiger Autor*innen. In einer Stellungnahme gesteht der Verlag

16 Dietrich Löffler: *Buch und Lesen in der DDR. Ein literaturosoziologischer Rückblick*. Berlin: Christoph Links 2011, 169.

17 Siegfried Lokatis: Der Aufstieg des Mitteldeutschen Verlags (MDV) auf dem »Bitterfelder Weg«. In: Simone Barck/Martina Langermann/ders. (Hg.): *Jedes Buch ein Abenteuer. Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre*. Berlin: Akademie 1997, 127–172, hier: 156.

18 Vgl. ebd. für die Rolle des MDV bei der Organisation der Bitterfelder Konferenz 1959 und die parallel erfolgende Profilierung des MDV.

19 Der Rest entfiel auf Kinder- und Jugendbücher, Kunst- und Musikliteratur. Vgl. ebd., 156.

20 Vgl. ebd., 158.

21 Vgl. ebd., 165–168.

22 Ebd., 158.

weitere Fehlentscheidungen der Vergangenheit ein. Dazu gehörten die »serienweise Publikation von Anthologien, [das] Überwiegen der Erzählliteratur, mangelnde literarische Qualität und Ausstattung«.²³ Im letzten Punkt zeigt sich wiederum das Vertrauen der DDR-Verlage in den besseren Abverkauf der Bücher durch eine gute Buchgestaltung. Implizit wird eine Steigerung des Anteils von Gedichtbänden am Verlagsprogramm angedacht.

Anthologien werden ohne weitere Erläuterung als problematische Publikationsform erfasst. In der Gesamtdiskussion um angemessene Auflagenzahlen der Gegenwartsliteratur erfahren sie eine ambivalentere Bewertung. So sind Anthologien schreibender Arbeiter*innen im Kontext des Bitterfelder Weges zu Beginn seitens der staatlichen Institutionen mehr als erwünscht, treffen aber, so lässt sich die Bemerkung des Verlags deuten, nicht auf eine große Nachfrage. Ferner waren Anthologien ein Ausweg aus der zu geringen Papierzuteilung: Für die *Sonnenpferde* etwa wurden nur 0,3 t Papier veranschlagt.²⁴ Mit selbstständigen Publikationen allein wäre es nicht zu leisten gewesen, »ein möglichst breites Spektrum an Autoren und Texten vorzustellen«²⁵. Anthologien boten diese Möglichkeit und waren so auch eine Chance für den Verlag.

Der Abverkauf von Bänden hing nicht allein am Verlag, eine fehlende Unterstützung des Handels war gleichfalls problematisch und wurde offen kritisiert. Das zeigt ein im November 1960 erschienener Artikel des damaligen MDV-Cheflektors Heinz Bär im *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel*. Er bemängelt den Umgang mit Lyrik. Eigentlich sei geplant gewesen, Gedichtbände allgemein zu Schwerpunkttilen der neuen Saison werden zu lassen.²⁶ Diese Absicht würden die Buchhandlungen durch ihre Bestellungen jedoch nicht unterstützen; entsprechend seien die Verlage gezwungen, die Auflagenhöhen einzuschränken. Für Gedichtbände und Lyrikanthologien bedeutet das Kleinstauflagen von um die 1000 Stück. *Bekanntheit mit*

23 Bundesarchiv (BArch), DY 63/4183: DVK (Lemmer) an MDV, 20.02.1962ff. (Schreiben des MDV an den Vorsitzenden des FDGB Warnke), 121–128, hier: 123. Die Papiernutzung zu optimieren, ist wiederkehrendes Thema in der Kommunikation zwischen DVK und Verlag. Auch Erfolge werden notiert: »Wesentlich war, daß z.B. durch eine bessere Ausnutzung des Satzspiegels 3,57 t Papier eingespart werden konnten« (BArch, DY 63/4183: Abteilung Verlagswesen an Thomas, Kaderabteilung, 28.04.1961).

24 Dieser Wert lässt sich dem Herstellungsauftrag, aber auch den Deckblättern der Druckgenehmigungsbögen entnehmen, auf denen jeweils anzugeben war, wie viel Papier für die geplante Auflagenzahl benötigt werden würde.

25 Dietrich Löffler: Anthologien und ihr Potential für Innovationen im Literatursystem der DDR. In: Günter Häntzschel (Hg.): *Literatur in der DDR im Spiegel ihrer Anthologien*. Wiesbaden: Harrassowitz 2005, 15–27, hier: 15.

26 Heinz Bär: Gute Vorsätze – eingefroren? Auch eine Betrachtung nach der Herbstmesse. In: *Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel* [Leipzig]. Nr. 47 (19.11.1960), 740–742, hier: 740.

uns selbst wird in einer Auflage von 2000 Stück hergestellt, von *Sonnenpferde und Astronauten* werden 1500 Exemplare gedruckt; Zweitauflagen hat es nicht gegeben. Bär kommentiert diese Entwicklung unter Verweis auf den gesellschaftlichen Stellenwert der Dichtung kritisch: »Aber ist es unser aller würdig, daß wir unsere jungen Lyriker mit Auflagen zwischen 1000 und 2000 Exemplaren abspeisen müssen? [...] Es ist eine Mißachtung echter, gesellschaftlich wichtiger Leistungen, und das paßt in unsere Gesellschaftsordnung nicht hinein.«²⁷ Bär entwickelt sein gattungstheoretisches Argument unter Rückgriff auf den russischen Lyriker Michail Issakowski, Johannes R. Becher und Prinzipien des sozialistischen Realismus. Die entstandene Lyrik zeige die Verbundenheit der Autor*innen mit der sozialistischen Welt und sei nicht bloß individueller Ausdruck.²⁸ Nur die Gegenwartsliteratur könne die »Wirklichkeit von 1960«²⁹ angemessen verbildlichen; sie diene somit auch als Vorbild für schreibende Arbeiter*innen. Mit dem Publizieren dieser Texte erfüllten die Verlage ihre kulturpolitische Aufgabe:

»Das wenige, was gesagt wurde, dürfte die Frage eindeutig bejahen, warum die belletristischen Verlage Gegenwartsliteratur herausbringen: um der Dichter, um der Gesellschaft, um der Leser und insbesondere um der aktiven Literaturpflege auf der Bitterfelder Linie willen. Sie tun das, obwohl es mit dem Vertrieb dieser Produktion höchst miserabel bestellt ist.«³⁰

In der öffentlichen Darstellung fokussiert der Cheflektor Bär die gesellschaftliche Verantwortung des Verlags und stellt die Gedichtbände eher als Verlustgeschäft dar, das man jedoch aus ideellen Gründen weiter verfolge. Die kleinen Auflagenzahlen machen die Lyrikanthologien (und Gedichtbände) allerdings zu überschaubaren Risiken. Interne Korrespondenzen und Gutachten zeigen, dass ökonomische Erwägungen und Eigeninteressen des Verlags durchaus dafür sprechen, Lyrikanthologien zu verlegen.

2. Nachwuchs, Innovation, Talentprobe

Der MDV verschreibt sich seit Mitte der 1950er verstärkt der Nachwuchsförderung und avanciert in den 1960er Jahren »für die Gegenwartsliteratur [der DDR] zum sogenannten ›Leitverlag‹«.³¹ Auch die Lyrik hat ihren festen Platz im Programm. 1961 wählt der MDV *Bekanntheit mit uns selbst* zum Spitzentitel. Die Anthologie eröffnet

27 Ebd., 741, Hervorhebung im Original.

28 Vgl. ebd., 740.

29 Ebd., 741.

30 Ebd.

31 Lokatis: Aufstieg des MDV, 156.

den Gesamtkatalog zur Frühjahrsmesse in Leipzig. In der Werbezwecken dienen den Broschüre wird das Selbstverständnis des Verlags deutlich:

»Die Erkenntnisse der Bitterfelder Konferenz im Jahre 1959 bestätigen dem ›Verlag junger Autoren‹, daß er auf seinem Arbeitsgebiet – einem Teilgebiet der schönen Literatur – nützliche Beiträge zum Werden der sozialistischen Nationalliteratur liefert und daß dies [...] auch seine Aufgabe für die nächsten Jahre bleibt.«³²

Anthologien boten nicht nur die Chance, das eigene Verlagsprogramm innerhalb der zur Verfügung stehenden Papiermittel vorzustellen; gleichzeitig konnte mit ihnen das eigene Profil erweitert werden. Die Anthologien *Bekanntschaft mit uns selbst* und *Sonnenpferde und Astronauten* stellen Texte junger Autor*innen vor. Im Unterschied zu einer gängigen Gattungsdefinition der Anthologie³³ handelt es sich dabei in der Mehrheit um unveröffentlichte Texte. Sammlungen diesen Zuschnitts lenken die Aufmerksamkeit auf zeitgenössische Texte, können die Bekanntheit der in ihnen vertretenen Autor*innen erhöhen und Kanonisierungsprozesse vorbereiten.³⁴ Anneli Hartmann, die in den 1980ern zur Lyrikanthologien der DDR arbeitete, fasst unter Referenz auf Pforte Anthologien unter anderem als »Grenz- und Umschlagsort literarischer Innovationen«³⁵ und stellt für die 1960er eine Literarisierung der Gattung fest. Anthologien dienten nun nicht mehr nur der sozialistischen Bildung, mit einem Gebrauchswert für Feier- und Festtage, sondern werden auch zum »Forum der neuen Dichtung«.³⁶ Die Funktion, Debütant*innen vorzustellen und ungedruckte Texte zu publizieren, ist dabei kein Spezifikum der DDR-Anthologie, sondern findet sich zur selben Zeit auch in der BRD.³⁷ Im Falle des MDV haben die für die Anthologien ausgewählten jungen Autor*innen das Potential, zu Hausautor*innen zu werden. In der Vorbereitung der Anthologien im Verlag diskutiert das Lektorat über die Begabung der Lyriker*innen und ihre Erfolgschancen. Der Lektor Martin Reso schreibt in seinem internen Gutachten zu *Sonnenpferde und Astronauten*:

32 Landesarchiv Sachsen-Anhalt (LASA), I 129, Nr. 1 Abs. 97/7: MDV Gesamtkatalog. Frühjahr 1961, 2.

33 Vgl. Günter Häntzschel: Anthologie. In: Georg Braungart u.a. (Hg.): *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Bd. I: A–G. 3., von Grund auf neu erarb. Aufl. Berlin: de Gruyter 2007, 98–100, hier: 98.

34 Vgl. Dietger Pforte: Die deutschsprachige Lyrikanthologie. Ein Beitrag zu ihrer Theorie. In: Joachim Bark/ders. (Hg.): *Die deutschsprachige Anthologie 1. Ein Beitrag zu ihrer Theorie und eine Auswahlbibliographie des Zeitraums 1800–1950*. Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 1969, XIII–CXVI, hier: CXII.

35 Anneli Hartmann: *Lyrik-Anthologien als Indikatoren des literarischen und gesellschaftlichen Prozesses in der DDR (1949–1971)*. Frankfurt a.M./Bern: Peter Lang 1983, 288.

36 Ebd., 289.

37 Beispiele wären Wolfgang Weyrauch: *expeditionen. deutsche lyrik seit 1945*. München: Paul List 1959 oder die Reihe *Junge Lyrik* im Hanser Verlag. Auch in der Geschichte der Gattung finden sich immer wieder Anthologien als Erstpublikationsort für Gedichte.

»Die vorliegende Anthologie Gerhard Wolfs vermittelt eine ausgezeichnete Übersicht über die momentan dominierenden Potenzen junger Lyriker und setzt organisch die Bemühungen der vor 2 Jahren vorgelegten Anthologie ›Bekanntschaft mit uns selbst‹ fort.«³⁸

Gerhard Wolf wiederum erwähnt die erfolgreiche Entwicklung der Autoren von *Bekanntschaft mit uns selbst* in seinem Nachwort zu den *Sonnenpferden*: »Vor zwei Jahren konnten wir Gedichte junger Menschen veröffentlichen, die inzwischen schon ihren Platz als junge Lyriker in unserer Literatur eingenommen haben.«³⁹ Die Gedichte für die Anthologien sind eine Talentprobe, an ihnen erwägen die Lektoren ihre Wertmaßstäbe. In Werner Lierschs Gutachten zur Anthologie *Erlebtes Hier* von 1966, dem dritten Band mit derselben inhaltlichen Ausrichtung, wird der Konnex zu den Verlagsinteressen noch deutlicher:

»Zusammenfassend, der Band gibt einen guten Überblick über Schwierigkeiten und Möglichkeiten der jüngsten Lyrikergeneration. Vieles ist noch Halbfabrikat, geistig und künstlerisch noch nicht bewältigt, künstlerisch zu wenig neu. [...] Davor heben sich Autoren wie Gosse, Kirsten, Reimann und Richter ab, die echte Potenzen darzustellen scheinen [...], auf sie sollten wir uns in Zukunft in unserer Arbeit orientieren.«⁴⁰

Die große Zahl an Schreibenden korreliert in den 1960ern mit der sogenannten ›Lyrikwelle‹. Lesungen von Lyriker*innen füllen Säle mit bis zu 1000 Zuschauern und führen zu einem gesteigerten Interesse an der Gattung. Parallel zu den Lesungen, gleichwohl diesen nicht notwendig nachgeordnet, beginnt der MDV, Lyrikanthologien zu publizieren.⁴¹ Die vorbereitende Arbeit der Herausgeber vereinfacht die Identifikation von talentierten Autor*innen und die Anthologien knüpfen erste Bande zwischen Verlag und Autor*innen. Gleich mehrere Debütbände erscheinen in der Folge beim MDV, etwa Volker Brauns *Provokation für mich* (1965) und Peter Gosses *Antiherbstzeitloses* (1968); angedacht waren auch Bände von Sarah und Rainer Kirsch. Der MDV kommt mit diesen Verträgen der Forderung des DVK nach, den Anteil an Ersterscheinungen am Verlagsprogramm zu erhöhen.⁴² Gleichzeitig rentiert sich die in die Anthologien investierte Arbeit. So sind die im Nachgang realisierten Bände deutlich schlichter gestaltet, Illustrationen fehlen teilweise

38 BArch, DR 1/5079a, Druckgenehmigungsvorgang Sonnenpferde und Astronauten, Verlagsgutachten Dr. Reso, 258.

39 Wolf: *Sonnenpferde und Astronauten*, 108.

40 LASA, I 129, 1331, 39–41; Werner Liersch, Verlagsgutachten vom 15.04.1966.

41 In den Paratexten zu *Sonnenpferde und Astronauten* wird auf die Lesungen explizit Bezug genommen.

42 Vgl. BArch, DY 63/4183, Bemerkungen zum Jahresbericht des Mitteldeutschen Verlages, 07.02.1961, 141–142.

ganz. Aber Volker Brauns *Provokation für mich* verkauft sich und wird bis 1975 in fünf Auflagen erscheinen. Acht von neun Gedichten, die schon in *Sonnenpferde und Astronauten* publiziert wurden, werden, teilweise in überarbeiteter Form, in den Band übernommen.⁴³

Neben den Autor*innen wird jungen, freischaffenden Grafikern die Gelegenheit geboten, sich vorzustellen. Für *Bekanntschaft mit uns selbst* werden sechs Illustratoren beauftragt, für *Sonnenpferde und Astronauten* noch zwei, Ronald Paris und Horst Zickelbein. Außerdem arbeiten Typographen an der Gestaltung mit. Mehr noch als Gedichtbände oder allgemeiner Publikationen eines Autors werden die Anthologien so zu Projekten eines Kollektivs und zur Bühne für die junge Generation. Dies betrifft auch die Herstellung der Bände, die beim zweiten Band an Lehrlinge abgegeben wurde. 1961 ist der VEB Offizin Andersen Nexö in Leipzig noch für die Gesamtherstellung verantwortlich. 1964 setzt der VEB nur noch den Text; den Druck, die Reproduktionen und die Buchbindearbeiten werden durch die Betriebsberufsschule in Pößneck (Thüringen) übernommen. Praktischer Hintergrund könnte sein, dass die Druckereien die Herstellung von Lyriktiteln verweigerten. »Der Satz war kompliziert, die Herstellungszeiten lang und die Auflagen klein«, vermerkt Siegfried Lokatis als Gründe.⁴⁴ Allgemein beabsichtigte die Politik in den 1960er Jahren eine Modernisierung der Lehre, zu der gehörte, dass die Jugendlichen eigene Aufträge umsetzten. Die Einbindung der Lehrlinge fügt sich in die Gesamtanlage der Anthologie als Projekt für und vom Nachwuchs ein.

3. Profilierung als Verlag

Beim Verlegen von Gegenwartsliteratur stellt sich die Frage der Nachhaltigkeit auch in Hinblick auf die Autor*innen. Wer wird über mehrere Bände hinweg schreiben? Wie lässt sich seine oder ihre Etablierung und Bekanntheit beim Publikum unterstützen? Der MDV wählt als einen Weg die Anthologie. Über den Verlauf des gesamten Jahrzehnts der 1960er – parallel und nach der sogenannten ›Lyrikwelle‹ – gibt der Verlag in regelmäßiger Abstand Lyrikanthologien junger Autor*innen heraus. Für die Bände wählt man ungewöhnliche Formate und investiert in typographische und graphische Gestaltung, um ihnen im Buchhandel die nötige Aufmerksamkeit

43 Vgl. zu einigen Anpassungen, die Volker Braun vor Veröffentlichung des ersten Gedichtbands vornahm Anke Jaspers: *Suhrkamp und DDR. Literaturhistorische, praxeologische und werktheoretische Perspektiven auf ein Verlagsarchiv*. Berlin/Boston: de Gruyter 2022, 438–471.

44 Lokatis: Aufstieg des MDV, 159. Die tatsächlichen Entscheidungsgründe der Herstellungsabteilung lassen sich im Verlagsarchiv des MDV nicht nachvollziehen, da sich die Akten nicht erhalten haben. Überliefert sind nur Durchschläge der Herstellungsaufträge in den Lektoratsakten zu den entsprechenden Titeln.

zukommen zu lassen. Der MDV beteiligt eine Vielzahl junger Menschen an den Bänden – im Bereich Text, Bild und Herstellung – und bietet so der nächsten Generation Raum. Er stellt ihnen materielle Kapazitäten zur Verfügung; vielversprechende Lyriker*innen werden ins Programm übernommen. Gleichzeitig geben die Anthologien dem Verlag die Gelegenheit, sich insgesamt als Verlag für Nachwuchsförderung und Gegenwartsliteratur weiter zu profilieren und gegen andere abzusetzen. Das Handeln des Verlags folgt nicht nur ökonomischen Erwägungen. Der MDV kommt so auch kulturpolitischen Forderungen nach.⁴⁵

Die Praxis des MDV zeigt, dass manchmal das gelungen zusammen- und hergestellte Buch die Grundlage für die Entstehung von längerfristiger Beziehungen zwischen Autor*in und Verlag bildet. Die Anthologien junger Gegenartslyrik sind ein Versuch, die nachhaltige Etablierung von Autor*innen in der literarischen Öffentlichkeit zu betreiben. Das Beispiel kann zum Anlass genommen werden, Nachhaltigkeit abseits ihrer im Verlagsbereich gemeinhin üblichen ökologischen Bedeutung zu betrachten und um materialökonomische und kulturpolitische Aspekte zu erweitern. Neben der Ressource Papier, die wegen ihrer Knappheit in der DDR stets mitlaufendes Thema der Verlagsplanung war – sowohl intern wie im Austausch mit anderen Verlagen und Behörden –, sind junge Autor*innen eine Ressource für die Entwicklung der Literatur, auch in nicht-sozialistischen Ländern.

45 In diesem Aufsatz standen der Schriftträger Buch und seine Herstellung im Mittelpunkt. Offen bleibt daher, wie sich die Autor*innen in ihren Gedichten und auch der Herausgeber Gerhard Wolf jeweils zum Bild einer sozialistischen Jugend und Lyrik verhalten; Einheitlichkeit ist jedoch schon wegen der Textmenge von 86 Gedichten nicht anzunehmen. Gleichwohl gibt es wiederkehrende Themen: Das Verhältnis von Einzelnen zur Gesellschaft, die Unterschiede der Generationen, aber auch Alltagserlebnisse und Liebesgedichte. Die Hinwendung zu eigenen Standpunkten wurde für die DDR-Lyrik der 1960er wiederholt konstatiert (vgl. u.a. Hermann Korte: *Deutschsprachige Lyrik seit 1945*. 2., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Metzler 2004, 132).

